





bekanntlich im Frühjahr d. J., 3. Februar, hier eine allgemeine Versammlung, die zur Bildung einer Mitgliedschaft (16 Mann) führte, stattgefunden hatte, schien es anfangs, als wollte der junge Sprössling am Baume des deutschen Buchdruckerverbandes schnell emporblühen. Im April zählte die hiesige Mitgliedschaft 20 Kollegen, im Herbst jedoch fiel die Zahl auf 13. Beim Herannahen des Winters begab man die Hoffnung, daß der Bestand sich wieder vermehren würde; das Erwartete trat aber nicht ein. Nach vergeblichen Versuchen, durch Plonierarbeit neue Mitglieder zu gewinnen, wurde beschlossen, die erwähnte allgemeine Versammlung abzuhalten. Die hiesigen Verbandsmitglieder erschienen selbstverständlich vollständig, auch von Sondershausen, Ulrich, Gotha waren Verbandskollegen erschienen. Von den hier konditionierenden 30 Nichtmitgliedern hatten sich 6 Mann eingefunden; die Buchdrucker „Müller“ war durch 2 Mann von 14 Gehilfen vertreten. Kollege Nießmann als Referent behandelte die Frage: Warum sind wir wohl Buchdrucker geworden?, kam auf die brennenden Tagesfragen, die Arbeitslosigkeit und Bekleidungsfrage zu sprechen und widmete der Schmutzkurenfrage ein Kapitel. Was ist gegen die Uebelstände zu thun? Allein der Zusammenschluß aller Kollegen könne helfen. Redner kam auf die hiesigen traurigen Lohnverhältnisse zu sprechen. Gerade in dieser Beziehung sei nur etwas zu erreichen, wenn sich alle Gehilfen dem Verband anschließen, hier hätten sie einen Rückhalt. Unsere österreichischen Kollegen führten nächstes Jahr den Reunionsbentag ein, dieses sei eine Frucht unsers letzten Streits. Er hoffe, daß Deutschland Oesterreich bald folgen werde. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Meinland-Verfall** betr., in eigner Sache. Die Mitgliedschaften Elberfeld, Hagen und oben auch Barmen sind mit unsrer Redaktionsführung ein wenig unzufrieden und wir sehen uns, nachdem briefliche Aufklärungen nicht allseitig beruigt haben, gezwungen, den Beschwerden öffentlich näher zu treten. Zu dem obigen Barmer Bericht ist zu bemerken, daß nicht ein Fehler der Redaktion vorliegt, sondern der Herr Schriftführer hat in seinem Bericht Angaben über die Entlohnung in der Zieglerischen Offizin in Neimcheld nicht mitgeteilt. — Elberfeld beschwerte sich jüngst darüber, daß wir die Anrufe zum Proteste gegen den Gauvorstandsbeschuß in Sachen Konditionslohnzusatz „sofort“ unterbrückt hätten. Das war aber unrichtig, in vier Nummern (124, 132, 135 und 136) war der Widerspruch erhoben und wir glaubten, damit seien der Wille in die Mitgliedschaften des Gauses genug gesprochen, nun könne man seine Beschlüsse fassen und sie direkt an die „richtige Schmiebe“ schicken. Nehmlich beschwerten sich die Hagener Kollegen, daß wir ihnen, zu einem „Proteste“ verächtlichen Widerspruch in obiger Sache nicht genug Ausdruck gaben. In dem Bericht über ihre Versammlung war aber die „allseitige Beurteilung“ durch die Debatte vollständig vermerkt, eine Resolution wiederholte im wesentlichen bloß noch einmal diese Ausweisungen und fiel deshalb dem Blauspitze zum Opfer, mit ihr das darin enthaltene Wörtchen „protestiert“; auf Reklamation trugen wir die Thatsache des gleichzeitigen „Protestes“ (neben der Mißbilligung), die allein fehle, im Briefkasten nach und das lassen nun die Hagener Kollegen als Verspottung auf, während es uns doch allein im Interesse aller Leser auf Vermeldung von Wiederholungen ankommt. (Der Hagener Vorstand meldete inzwischen seine Befriedigung.) Sodann spielen noch andere unabsehbare Auseinandersetzungen im Gau, z. B. neben dem Zuschußbeschlusse die Gaudrucker, neuerdings der Ankauf eines Grundstücks u. s. w.; der Barmer Bericht in heutiger Nummer ist ein Musterbild dieser permanenten Konflikte im Gau Meinland-Verfall. Soweit diese internen Differenzen im Corr. zum Austrage kommen sollen, legen wir ihnen, da noch weitere einundzwanzig Gauen den Corr. lesen, die ihre Interna in der Regel auf andre Weise schlichten, Bügel an und müssen dies auch künftig thun, um der Wirkungskraft des Corr. keinen Abbruch zuzufügen. Wir thun das speziell auch im Hinblick auf den dortigen Gau, dessen Ansehen und Agitation durch die zur Schau getragene Uneinigkeit bloß leiden kann. Wir handeln in voller Uebereinstimmung mit dem Zentralvorstande, dem wir ebenfowenig wie dem Gauvorstand einen jüngsten Elberfelder Bericht „zur Benur“ überantworten, wir holten vielmehr kein Gutachten ein, ob der Bericht nicht abzulehnen bzw. direkt dem Gauvorstande, gegen den er sich richtete, zur Kenntnisnahme zu übersenden sei, was denn auch erfolgte; er betraf die Gegenstände, welche auch der heutige Bericht aus Barmen berührt. Daß unsere Leser darauf verzichten, häufiger derartige Berichte lesen zu müssen, davon dürfen die Kollegen in den oben genannten Städten überzeugt sein. Red. des Corr.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verbands.

Die Fahne der Rebellion unter den Buchdruckerbesitzern gegen die Reichsregierung zu entfalten wandelt die Zeitschrift f. D. B. angeht, die kürzlich veröffentlichten gesundheitslichen Bestimmungen für Buchdruckereien und Schriftgießereien den vorliegenden Anzeichen gemäß heftig die Lust an. Sie gibt in ihrer neuesten Nummer die „schwer im Gewicht fallenden Zwangsvorschriften“ im vollen Wortlaute bekannt mit dem „dringenden Ersuchen“, dieselben „genau durchzulesen und durchzudenken“ und „Wünsche und Ansichten

ungefäumt an das Bureau des D. B. B. gelangen zu lassen“, da in nächster Zeit zu den geplanten Vorschriften eingehend Stellung genommen werden soll. So gedenkt man also Beschlüsse zu respektieren, bei deren Beratung und Begutachtung die Prinzipale durch ihre hervorragenden Wortführer vertreten waren. Selbstredend geht die „Lust am Aufheben“ wieder von Leipzig aus. Die blasse Furcht, ein paar Rikel für die Erhaltung der Gesundheit ihrer Arbeiter opfern zu müssen, erpreßt denselben Leuten den Schmersenschrei, die vor Jahresfrist in der berichtigten Position an das sächsische Ministerium sich nicht genug ihrer Loyalität und Arbeiterfürsorge rühmen konnten. Glatte Worte — widerhaarige Thaten! Dem beabsichtigten Vorgehen der Prinzipale entsprechend würde aber auch die Gehilfschaft zu den Bestimmungen öffentlich Stellung zu nehmen haben, denn die sonst von den Unternehmern gepachtete „gute“, d. h. regierungsfreundliche Gesinnung, wird in dieser wahrhaft „staatsfeindlichen“ Angelegenheit sich wohl zu ihr flüchten. Die Meinung der imposanten Gehilfen-Versammlungen wird dann der Regierung zu übermitteln sein, die im fraglichen Fall ohne Schwierigkeit die Wahrheit des Wortes erkennen wird: „Eines Mannes Rede, ist keines Mannes Rede, man soll sie billig hören Beide“.

**Feiertage — Sautage**, diese seine Gegenüberstellung bringt ein Münchener Patriot in dem jährlichen Organe der Herren von „Bildung und Besitz“ geistvoll zu stunde. Die leidigen paar Feiertage, an denen die Münchener Offizinsbesitzer gern knapsen wollten, lassen die Herrschaften nicht schlafen und ihre Heiligung wird mit solchen Ehrentiteln bewirkt. Wollen die Münchener Geschäftsbesitzer nicht ein wenig kirchlichen Sinn bei der Leipziger Zinnung sich erholen, die ihre Feiertage mit „Dein Wort, o Herr, im Munde“ und dergleichen schönen geistlichen Liedern mehr weilt? So'n bißchen Frömmigkeit ist ganz wunderbar, wo es den Interessen dient, die Arbeiter zu Dulden macht; wo die Kirchenlehre den Arbeitern Feiertage gewährt, da ist sie vom Uebel.

**Feiertage — Sautage**: gewisse Leute haben das ganze Jahr Feiertag — „laufen“ sie denn während ihnen auch bloß immer? Das Betern über die „Sauterei“ aus München — was fehlt da noch zur Post?

Die Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg hat für das Geschäftsjahr 1894/95 einen Verlust von 344831 M. zu buchen. Am 1. Juni 1894 betrug derselbe bereits 741096 M. Nach zusammen 1125927 M. bei 2000000 M. Aktienkapital.

Den Kursus angemeldet hat am 2. Dezember der Buchdruckerbesitzer Emil Knießel in Dessau.

Aus Anlaß der Fertigstellung der 5000. Maschine gibt am 23. d. M. die Schnellpressenfabrik von König & Bauer in Würzburg ihren 550 Arbeitern ein größeres Fest.

In Frankfurt a. M. wurde ein „Gründer“ Namens Otto Th. Schlege, seines Zeichens Kaufmann, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er gründete ohne einen Pfennig eine „Société des propriétaires“, eine Aktiengesellschaft, deren „Direktor“ und einziger Aktionär er wurde, eine Buchdruckerei mit Verlagsabteilung und Papierwarenfabrik. Das Faktotum und Kontor war eine Manufaktur. Er engagierte nun Ausläufer, Schreiber, Kassierer, ließ sich Kautionen und Einnahmen einzahlen und trieb den bekannten Schwindel.

Der Redakteur eines in Kattbor erscheinenden Zentrumsblattes erlebte das seltene Glück, freigesprochen zu werden, obwohl die Strafbarkeit des inkriminierten Artikels vom Gerichtshofe vollinhaltlich anerkannt wurde. Er hatte den Richterstand scharf mitgenommen, der Justizminister aber auf eine Klage wegen Verleumdung des Richterstandes verzichtet. Dies hielt den Staatsanwalt nicht ab, gleichwohl zu klagen, aber unter anderm Titel: Verächtlichmachung von Staatsbehörden (Richterstand). Es wurde aber sowohl der Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wie der Antrag, auf zwei Monate Gefängnis zu erkennen, abgelehnt. Der Gerichtshof hielt den preussischen Richterstand für zu erhaben, um sich durch Angriffe eines Mannes beleidigt zu fühlen, der, wie aus dem Artikel hervorgeht, nicht die geringste Kenntnis von dem Gerichtswesen und den Gesetzen habe. Zu Gunsten des Angeklagten sei angenommen worden, daß er nicht gewußt, daß die erdichteten und entstellten Thatsachen, die er öffentlich verbreitet habe, erdichtet und entstellt waren. Es sei daher auf Freisprechung zu erkennen gewesen. So wenig schmeichelt das Urteil für den Angeklagten ist, so ist daselbe immerhin bemerkenswert in der Zeit der Majestätsbeleidigungsprozesse und des dolus eventualis und des großen Unfugs.

**Doppelpassa Gedankenstrich** ist das neueste Stichwort für die deutschen Gerichte. Keulich hat eine heftige Zeitung durch das bedeutungsvolle Zeichen, den Gedankenstrich, „beleidigt“, jetzt soll es die Thüringer Tribüne dem Herrn Gerichtspräsidenten Brausewitzer ange, strichen haben. Wegen jedes Gedankenstriches hoppassa ins Loch! O unsere Herren!

Die Baseler Kollegen haben das großmütige Angebot ihrer Prinzipale, die Arbeitszeit unter Fortfall der Pausen auf 1/2 Stunden täglich zu beschränken, zum zweiten Male zurückgewiesen. Auf dem Wege des friedlichen Verhandels sind demnach die dortigen Buchdruckerbesitzer nicht dazu zu haben, das Verhalten der übrigen schweizerischen Prinzipalitäten nachzuahmen und den Reunionsbentag einzuführen. Den Prinzipalen hätte die hier angewandte Taktik, die Gehilfen durch Sonder-

abmachungen längerer und verschiedenartiger Kündigungsfristen zu spalten, durch den passiven Widerstand gelegt werden können.

In Bern erscheint als neues Gewerkschaftsorgan, die Schweizerische Buchbinder-Post, monatlich zweimal.

Die niederländischen Buchdruckergehilfen beabsichtigen im nächsten Monat in Amsterdam eine Ausstellung typographischer Arbeiten sowie von Erzeugnissen der Buchbinderlei zu arrangieren. Sie bitten um Beschickung der Ausstellung bis 6. Januar an E. J. de Groot, Amsterdam, Noorderstraat 38.

### Geistliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Die letzte Volkszählung ergab für das gesamte Deutschland 51758364 Personen und zwar 25405935 männliche, 26352430 weibliche. Die Zunahme seit 1890 beträgt 2329894 Köpfe oder durchschnittlich 10,40 auf 1000. Ueber diesen Durchschnitt gehen Lübeck mit 17,49, Braunschweig mit 16,71, Neuf j. L. 16,44, Anhalt 15,99, Sachsen 15,21, Wäldel 14,41, Hamburg 13,70, Neuf a. L. und Bremen je 13,23, M. Strelitz 11,80, Koburg Gotha 11,50, Preußen 10,99, Schaumburg 10,88, M. Schwern 10,51. Abgenommen hat nur Lippe und zwar um 8,70 pro 1000.

Der preussische Oberkirchenrat zieht in einem Erlasse gegen den Pastorensozialismus zu Felde. Durch die Beteiligung an sozialen Bestrebungen, insbesondere der Erörterung volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Probleme, werde die Vertrauensstellung in den Gemeinden gefährdet, durch Beteiligung an Versammlungen und Kongressen u. s. w. die Ausübung der Amtspflichten geschwächt und die innere Sammlung gehindert. Weiter ist von übertriebener Verschönerung irdischer Güter die Rede. Die Geistlichen hätten auch der Verachtung unbessenerer Parteimeinung für die Forderungen einer einzelnen Bevölkerungsklasse nicht immer widerstehen können. Der Erlaß entspricht im wesentlichen einem solchen von 1879, der aber im Jahr 1890 insofern widerrufen wurde, als man hoffte, daß eine unmittelbare Beteiligung der Geistlichen an sozialpolitischen Versammlungen, verbunden mit Rede und Gegenrede, dazu beitragen werde, Vorurteile zu zerstreuen und einer friedlichen Fortentwicklung Raum zu schaffen. Ein Teil der Geistlichen hat daraufhin der Wahrheit die Ehre gegeben und damit sich in Gegensatz zu dem herrschenden Kapitalismus gesetzt. Dem wird nun ein Dämpfer aufgelegt.

Nun Zweide der Beschäftigung Arbeitsloser ließ der Magistrat in München 1000 Waggons Basaltbroden kommen, welche zu zerleinern sind, ferner sind große Kanalbauten in Aussicht genommen. In Walmedy beschloß man zu gleichem Zwecke schon jetzt mit dem Bau einer projektierten Landstraße Walmedy-Bellebaug zu beginnen.

### Berline, Kassen usw.

Als Vorunteruchung über die Frage der Arbeitslosenunterstützung ist eine im Metallarbeiterverbande jetzt unternommene Arbeitslosenstatistik zu betrachten. Auf den Generalversammlungen gab es eine Anzahl Vertreter, die gegen jedes Unterstützungsweisen waren, es würde aber wohl anders lauten, wenn außer der für die jüngeren Mitglieder vorhandenen Reiseunterstützung eine Kassenrichtung geschaffen werden könnte, aus der auch die ansässigen Mitglieder Unterstützung empfangen. Die erwähnte Statistik soll sich auf das ganze nächste Jahr erstrecken und Angaben über die genaue Dauer und den Grund der Arbeitslosigkeit, über das Alter, den Beruf und den Familienstand der Arbeitslosen, die Stärke ihrer Familien und die Höhe ihres bisherigen Verdienstes enthalten. Wir befürchten, die Statistik wird wegen ihrer umständlichen Anlage verunglücken. Die Ermittlungen der vielleicht im Winter und im Sommer zu einem bestimmten Zeitpunkte vorhandenen Arbeitslosen im Verbands, hätten den Zweck wohl erfüllt.

Der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften beabsichtigt den Reichstag mit einer Petition, welche für baldige Beschänkung der übermäßigen, die Gesundheit der Arbeiter gefährdenden Arbeitszeit in einzelnen Gewerben, wie namentlich in denen der Bäcker- und Konditorei, der Mülerei, des Handels, der Gast- und Schankwirtschaft, der Berg- und Hüttenwerke, des Verkehrswesens und der Hausindustrie eintritt. Da die Arbeitszeit der meisten dieser Gewerbe bereits Gegenstand der Untersuchung seitens der Reichskommission für Arbeiterstatistik gewesen, ein Teil dieser Untersuchungen auch bereits zum Beschlusse geblieben ist, so erscheint diese Petition recht überflüssig. Sade der Gewerkschaften ist es, selbst Hand anzulegen zur Verbesserung besserer Arbeitsbedingungen, Petitionen helfen dabei nichts.

Die vorläufige Schließung der sozialdemokratischen Berline in Berlin hat die rückerste Beschäftigung gefunden. Die Unteruchung kann nun losgehen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften hat in Limbach in Sachsen ein Flugblatt verbreiten lassen, das an die weiblichen Arbeiter gerichtet war und die Auforderung zur Organisation enthielt. An der Spitze desselben waren einige Berse Herweges angeführt. Dieses Flugblatt lieferte die Gründe zu einem Versammlungsverbote. Das Flugblatt sollte nach Ansicht der Polizeiverwaltung offenbar als Einlabung der Versammlung dienen, in welcher Frau Steinbach aus Hamburg referieren wollte, und das Motto die Tendenz des in Aussicht gestellten Referates andeuten. Wenn nun auch dahingestellt bleiben könne, ob die Referentin sich gegen § 130 des Strafgesetzes vergeblich werde, so wäre es doch nicht ausgeschlossen, daß durch den Vortrag die Hörerinnen

